

Werner Ebner

Mobbe und herrsche!

Was Eltern wissen sollten und tun können.

stinkst
Opfer
Mobber du
Schleimer
Hosenscheisser
Chaot
Petze
Assi
bitch
Streber
Weichei
uncool
Emo
Looser
Mamakind
Schlampe
Spasti

Mobbing in Schulen

Mobbing in Schulen

Ein Ratgeber

Einstimmung

Kennst du das Gefühl, Sonntag Abend ins Bett zu gehen und schon ein gewisses Grauen vor dem nächsten Tag zu haben, weil du wieder in diese Klasse musst, in der eine Person ist, die alles tut, um dir den Tag zur Hölle zu machen und du weißt, dass es deine Mitschüler mitbekommen sich aber nichts sagen trauen!

Mir geht es so, und es ist unerträglich. Sicher, du weißt, dass es nicht so ist, dass dich keiner mag, oder so, aber trotzdem stehst du in den meisten Situationen alleine da und weißt dir nicht mehr zu helfen.

Deine Mitschüler sagen immer „lass dich nicht von denen fertig machen, die brauchen nur jemanden zum reden, mach dir nix draus!“ Das ist leichter gesagt als getan, wenn du sogar schon Schläge angedroht bekommst...bei mir ist es sogar schon soweit gewesen, dass ich nicht mehr in die Schule wollte.

Ich hab dann mit meinem Klassenleiter darüber geredet und der hat auch mit ihr darüber gesprochen, aber der Psychoterror hat noch lange nicht aufgehört. Beim Klassenzimmerwechsel steh ich immer ganz allein auf dem Gang bis ein Lehrer kommt, und stell ich mich mal zu ihnen hin, sagen sie nur „Was willst‘n du da? Ham wir gsagt, dass wir dich brauchen? Zieh Leine!“

Naja und dann stehst du wieder da, und hast niemanden. Mit meinen Eltern darüber zu sprechen...undenkbar! Und so fügst du dich deinem Schicksal, und frisst wieder den ganzen Kummer in dich rein!

Und so geht das Tag für Tag, Woche für Woche¹

¹ Schueler-Mobbing:<http://www.schueler-mobbing.de/mobb/modules/news/article.php?storyid=159>

Werner Ebner

Mobbe und herrsche!

Was Eltern wissen sollten und
tun können.

Impressum

© Werner Ebner 2014
2. Auflage 2014

Herstellung und Verlag :
Books on Demand GmbH, Norderstedt

Umschlag: Werner Ebner
Layout: Werner Ebner
Satz: Werner Ebner

ISBN 978-3-7357-2431-1

Inhalt

Vorwort	8
1.1 Was ist Mobbing?	13
1.2 Zusammenfassung Mobbing	16
1.3 Die Kennzeichen von Mobbing	16
1.4 Wie sehen die Mobbinghandlungen aus?	18
1.5 Wie entsteht Mobbing?	23
1.6 Das Phasenmodell	28
1.6.1 Phase 1: Die täglichen Konflikte	28
1.6.2 Phase 2: Mobbing etabliert sich	29
1.6.3 Phase 3: Die Eskalation	30
1.6.4 Phase 4: Der Ausschluss	34
1.6.5. Phase 5: Endstation	35
1.6.6 Kritische Betrachtung des Phasenmodells	36
1.7 Interventionspflicht der Schule	38
2. Gründe und Faktoren, die Mobbing in der Schule begünstigen.	42
2.1 Mobbingbegünstigende Faktoren durch die Rolle des Lehrers.	42
2.2 Die andere Seite – Lehrer als Opfer	46
2.3 Mobbingbegünstigende Faktoren aus dem Bereich „Schulklima“	48
2.3.1 Der schriftlichen Verweis oder Tadel.	48
2.3.2 Weitere Ordnungsmaßnahmen des Schulgesetzes	50
2.4 Mobbingbegünstigende Faktoren aus dem Bereich „Lernklima“	54
2.5 Zusammenfassung Lehrer, Schule, Klima	56
3. Was lässt einen Schüler zum Täter werden?	59
3.1 Erziehung	59
3.2 Elternverhalten	60
3.3 Gewalt in den Medien	62
3.4 Ernährung	63

3.5 Täterprofile	64
3.6 Zusammenfassung Täterprofil	66
4.1 Wer sind die Opfer?	70
4.2 Das Opferprofil	72
4.3 Zusammenfassung Opferprofil	77
5.1 Mobbing und Stress	79
5.2 Stressreaktion	85
5.3 Zusammenfassung Stressreaktion	86
6. Rechtliche und menschenrechtliche Aspekte	88
6.1 Menschenrechte	89
6.2 Kinderrechtskonvention	91
6.3 Das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland.	94
6.4 Schulgesetze der Bundesländer	97
6.5 Wie kann Schule dann vorgehen?	99
7.1 Wie kann ich erkennen, dass mein Kind gemobbt wird?	102
7.2 Was kann ich als Eltern-Erziehungsberechtigte tun?	107
7.3 Das Schulgespräch	109
7.3.1 Behauptungen	110
7.3.2 Das weitere Vorgehen	115
7.4 Einschaltung der Schulaufsicht	116
7.5 Beweispflicht	118
7.6 Was tun, wenn der Lehrer mobbt?	120
7.7 Was man bei Mobbing besser nicht tun sollte	121
8.1 Welche Schule braucht mein Kind?	128
8.2 Wie können Sie ihrem Kind helfen?	130
8.3 Was tun, wenn Ihr Kind zum Täter geworden ist?	134
9. Cybermobbing	138
9.1 Konsequenzen	139
9.2. Happy Slapping	140
9.3 Chatrooms – Messenger	141
9.4 Das können Eltern tun	141
9.5 Zusammenfassung Cybermobbing	143
10 Schlusswort	144

11.Literaturliste	145
Anhang	154
Anhang I Der Mobbingtest- Schüler	155
Anhang II Der Mobbingtest - Eltern	157
Anhang III Die Mobbinghandlungen	160
Anhang IV Auszug aus der UN-Kinderrechtskonvention .	163
Anhang V Mobbingdefinitionen	165
Anhang VI Kinderschutzsoftware	168
Dank	170
Copyright	171

Vorwort

Die Erfahrung gemobbt zu werden bringt viele Emotionen mit sich. Ich weiß, wie es sich anfühlt, wenn man als Kind oder als Erwachsener gemobbt wird. Ich weiß, wie sehr ein Mensch darunter leidet, ich hatte diese Opfergefühle.

Meine erste Erfahrung mit Mobbing machte ich am Gymnasium wegen einer körperlichen Behinderung. Im Alter von 10 Jahren wurden eine Beinverkürzung des linken Beines und eine beidseitige Hüftgelenkserkrankung festgestellt. Die Folge war eine deutliche Bewegungseinschränkung mit linksseitig leicht hinkendem Gang. Ich wurde vom Sportunterricht befreit und musste auf der Bank sitzend dem Unterricht zuschauen.

Hinter meinem Rücken wurde geredet, man lachte über das „Hinkebein“, ich wurde gehänselt und immer mehr ausgegrenzt. Meine Freude an der Schule wich der beklemmenden Angst, welchen Gemeinheiten im Schulalltag ich wohl als nächstes ausgesetzt sein würde.

Die Lehrer bekamen davon nichts mit. Sie erzählten meinen Eltern in der Elternsprechstunde, dass ich ein unauffälliger ruhiger Schüler sei, der viel zu wenig am Unterricht teilnehme. Ich sollte mehr aus mir herausgehen, schließlich seien mündliche Leistungen ein wesentlicher Bestandteil der Notengebung.

Natürlich habe ich mich gewundert, war entsetzt, enttäuscht, wütend, darüber, dass die Schule so wenig dagegen unternommen hat. Heute weiß ich, dass die Lehrer es nicht besser wussten, ja dass sie Mobbing gar nicht erkannt haben und sich folglich keiner Möglichkeiten zu dessen Verhinderung bewusst waren. In meiner Tätigkeit als Lehrer habe ich selbst erfahren, wie schwierig es ist

1.1 Was ist Mobbing?

Im Laufe meiner langjährigen Beratungen habe ich viele Geschichten gehört und musste feststellen, dass eine große Unsicherheit darin besteht, was Mobbing ist und was nicht. Gerne wird die Formulierung „Mein Kind wird gemobbt“ in den Mund genommen. Doch nicht alles was so bezeichnet wird, ist auch Mobbing. Deswegen bedarf es einer Klärung des Begriffs und einer Definition der damit verbundenen Problematik.

Mobbing ist eine Wortschöpfung, die aus der englischen Sprache kommt. „To mob“, hat die Bedeutungen „über jemanden lärmend herfallen, anpöbeln, angreifen, attackieren“, „the mob“ kann „Mob, Gesindel, Pöbel“ heißen.²

Der Begriff geht zurück auf Konrad Lorenz (1903 - 1989). Er war Zoologe und Verhaltensforscher bei Tier und Mensch. Während seiner Studien beobachtete er Wildgänse in ihrem Verhalten. Er stellte fest, dass die sich lärmend zusammenrotten, wenn sie ein schwächeres Tier loswerden oder vertreiben wollen. (Lorenz, 2007) Ähnlich verfahren Gänse mit einem ihnen überlegenen Tier. Um einen stärkeren Gegner vertreiben zu können, z.B. einen Fuchs, starten Sie einen Gruppenangriff. Dieses Verhalten nannte Lorenz Mobbing und er zeigt damit gleichzeitig auf, dass es sich um einen gruppendynamischen Prozess handelt. Bei Menschen hat Mobbing offensichtlich dieselbe evolutionäre Wurzel (Eibl-Eibesfeldt, 1986). Jeder, der auffällig ist, hat ein erheblich erhöhtes Risiko, gemobbt zu werden. So werden Männer in Frauenberufen, Frauen in Männerberufen, Behinderte und Ausländer deutlich häufiger gemobbt als der Durchschnitt der Bevölkerung (Dambach, 2009) Außerdem

² Deutsch Englisch Wörterbuch: <http://www.dict.cc/>

Täter ihre Handlungen fort. Mobbing ist ein länger andauernder Psychoterror in der Schule.

Die Mobbinghandlungen sind häufig nicht direkt zu erkennen, weil die Täter ihre Aktionen versteckt durchführen. Sie geben dann ihre verdeckten Aktionen auf und handeln ganz offen, wenn seitens der Schule nichts unternommen wird oder wenn die Mobber glauben auch den Lehrern gegenüber überlegen zu sein.

Das Ziel von Mobbing ist immer dasselbe: Der Betroffene wird systematisch und zielgerichtet ausgegrenzt. Mobbing wird nie begrenzt auf eine einzelne Handlung, sondern es ist ein langer zermürbender Nervenkrieg, bei dem der Betroffene keine soziale Hilfestellung erhält und das Geschehen auch nicht beeinflussen kann. Schädliche Auswirkungen werden in Kauf genommen, da sie häufig ohne Folgen für die Täter geschehen können. Mobbing verletzt die Würde eines Menschen unter bewusster Missachtung von Respekt und Toleranz.

Mobbing Opfer sprechen selten über ihre Situation, da sie befürchten, dass dadurch alles noch schlimmer wird. Sie schämen sich für die Situation, in der sie sich befinden und geben sich die Schuld.

Bei Mobbing gibt es ein bis drei Haupttäter, die die Attacken durchführen oder andere dazu anstacheln. Das Opfer ist stets eine Einzelperson. Daneben gibt es eine geringe Anzahl von Mitläufern. Der Großteil einer Klasse oder einer Lerngruppe verhält sich passiv. Unbeteiligte, passive Schüler sind von dem täglichen Schauspiel fasziniert, sie fühlen sich abgestoßen und empfinden Angst, oder sie leiden an einer Falscheinschätzung der Situation („das ist doch nur Spaß“). Sozial kompetente Schüler versuchen erfolglos einzugreifen, allen gemeinsam ist das große Schweigen, weil sie fürchten selbst Opfer zu werden.

1.4 Wie sehen die Mobbinghandlungen aus?

Einer der ersten, der das Phänomen Mobbing wissenschaftlich untersuchte war Heinz Leymann. Sein Forschungsschwerpunkt war Mobbing am Arbeitsplatz. Zunächst teilte er die Mobbinghandlungen in 5 Gruppen ein, die auf schulische Verhältnisse angepasst so aussehen (Leymann, 1995):

Angriffe auf die Möglichkeit sich mitzuteilen,

z.B. Kontaktverweigerung durch Gesten oder wiederholtes Unterbrechen von Wortbeiträgen zum Unterricht

Angriffe auf die sozialen Beziehungen,

z.B. „Rauswurf“ aus dem Unterricht, alleine sitzen lassen, weitab von Mitschülern oder die Behandlung der Betroffenen „wie Luft“.

Angriffe auf das soziale Ansehen,

z. B. das Verbreiten von Gerüchten oder die falsche und kränkende Beurteilung der mündlichen und schriftlichen Mitarbeit im Unterricht.

Angriffe auf die Qualität der Schul- und Lebenssituation,

z. B. das Auftragen sinnloser, „kränkender“ oder entwürdigender Arbeitsaufgaben.

Angriffe auf die Gesundheit,

z. B. durch den Zwang zu gesundheitsschädlichen Arbeiten oder die Ausübung körperlicher Gewalt.

Leymann nennt 45 Mobbinghandlungen. Sie entstammen Untersuchungen aus der Arbeitswelt und lassen sich direkt auf die Schule und Schüler übertragen. (Anhang III, Mobbinghandlungen).

1.5 Wie entsteht Mobbing?

Mobbing beginnt immer harmlos und sein Verlauf ist schleichend. Die Betroffenen nehmen die Gehässigkeiten und dummen Sprüche zuerst auf die leichte Schulter. Niemand will sie wahrhaben. Doch wenn sich diese Angriffe ausweiten verliert das Opfer zunehmend sein Ansehen in der Schule und wird durch Ausgrenzung zur offiziellen Unperson abgestempelt. Die Mitschüler distanzieren sich von dem Betroffenen. Das Selbstbewusstsein wird untergraben und was auch immer das Opfer unternimmt - oder nicht unternimmt - um sich zu wehren, es bleibt erfolglos. Lassen wir dazu Mobbingopfer zu Wort kommen.

Fallbeispiel: Es fing harmlos an

Ich schreibe zum ersten Mal über meine Erfahrungen. Ihr seid die ersten, die von meiner Geschichte hören. Ich spreche bis heute nicht über diese Erlebnisse. Mit niemandem. Auch habe ich lange Zeit meinen Eltern verheimlicht, was mit widerfahren ist.

Es fing in der 6.Klasse an. Fast ganz harmlos. Eine Streiterei im Sportunterricht. Nichts ungewöhnliches möchte man sagen. Leider hatte ich mich mit dem Fal-schen eingelassen. Er war schon 2x sitzen geblieben und niemand traute sich etwas gegen ihn zu sagen. Er hatte ein paar Leute um sich geschart, die ihm willig folgten.

Ich weiß gar nicht mehr wie es dann genau weiter ging. Ich wurde mehrmals auf dem Schulweg von ihm und seiner Bande angegriffen. Beim ersten Mal wurde ich nur bespuckt und sie waren auch nur zu zweit. Und niemand hat mir geholfen, obwohl sie es alle gesehen haben. Es hat sich wohl niemand getraut.

1.6 Das Phasenmodell

Alle Fälle zeigen, dass der Mobbingprozess mehrere Phasen durchläuft. Um erfolgreich etwas unternehmen zu können, kann es wichtig sein herauszufinden, in welcher Phase sich das Opfer befindet.

1.6.1 Phase 1: Die täglichen Konflikte

Leymann (Psychoterror am Arbeitsplatz, 1993) und Olweus (Gewalt in der Schule, 2006) beschreiben Mobbing als Phasenverlauf, dem ein Konflikt zugrunde liegt. Konflikte sind normale Vorgänge im Leben und ohne Konflikte kann nach Leymann auch kein Mobbingverlauf entstehen. Bei den Konflikten handelt es sich um Meinungsverschiedenheiten, Streitigkeiten um Einfluss und Macht, oder es handelt sich einfach um Ungerechtigkeiten. Konflikte sind deswegen nötig, weil ohne konstruktive Konflikte Veränderungen kaum möglich sind. (Leymann, 1993).

Die Konfliktparteien bemühen sich meistens um eine Lösung, wobei ein Kräftegleichgewicht Voraussetzung ist. Nur ein geringer Teil weitet sich zu Psychoterror und Mobbing aus. Der größte Teil tritt nur einmalig oder für kurze Zeit auf. Diese Konflikte können relativ leicht durch Gespräche gelöst werden. Erfolgt keine Einigung oder keine zufriedenstellende Lösung für beide Parteien, führt das häufig zu Aggressionen unter den Beteiligten. Der ursprüngliche Auslöser tritt immer mehr in den Hintergrund und wird zur persönlichen Auseinandersetzung. Die dadurch entstandenen Spannungen bleiben bestehen und werden am Verhalten der Konfliktpartner sichtbar. Sie zeigen Abneigung und Widerstand gegeneinander, geben sich aggressiv, uneinsichtig und stur oder beharren auf Formalitäten, deren Erfüllung nahezu unmöglich erscheint. Eine aggressiv, gereizte Stimmung

2. Gründe und Faktoren, die Mobbing in der Schule begünstigen.

Es scheint so, dass Mobbing als Entlastungsventil für Aggressionen notwendig ist. Diese sind schließlich in der Schule entstanden z.B. wegen Lehrer-Entscheidungen, die nicht akzeptiert werden konnten oder wegen provozierenden Äußerungen von Mitschülern. Das Lehrerverhalten entscheidet darüber, ob beim Versuch mit einer Mobbing-Situation fertig zu werden, die Aggressionen zunehmen oder das Problem gelöst werden kann.

Leymann (1993) nennt in seinen Untersuchungen weitere Gründe: den Angriffen liegt eine persönliche Feindschaft zugrunde, es besteht eine hohe Unzufriedenheit mit der Schulsituation, ein Mitglied einer Gruppe soll zur Anpassung an die von der Mehrheit aufgestellten Forderungen gezwungen werden, sowie Neid, Ängste, Diskriminierungen von Frauen und Behinderten, Ausländerfeindlichkeit.

Mobbingbegünstigende Faktoren entstehen

- durch die Rolle des Lehrers,
- aus dem Bereich „Schulklima“,
- aus dem Bereich „Lernklima“,
- durch die Schulorganisation bzw. Schulleitung.

2.1 Mobbingbegünstigende Faktoren durch die Rolle des Lehrers.

Wie schon angedeutet, spielen Lehrer eine wesentliche Rolle bei Mobbingprozessen. Lehrer fühlen sich oft überfordert, wenn sie mit schwierigen oder schwachen Schülern zurechtkommen sollen. Die Klassen sind groß, die Schüler nehmen sich Rechte heraus,

die ihnen nicht zustehen. Häufig kommt es zu Fehleinschätzungen von Konfliktsituationen. Schon während des Studiums werden die Lehrer nicht ausreichend genug auf die Praxis vorbereitet und somit entscheidet im Schulalltag das pädagogische Geschick des einzelnen Lehrers. Grundsätzlich müssen alle, die an der „Gewaltaktion“ beteiligt waren, angesprochen und in die Problemlösung miteinbezogen werden. Auch wenn sich der Lehrer zunächst einem betroffenen Schüler intensiver zuwenden muss, sollten alle Beteiligten gleichberechtigt gesehen werden. **Es darf keine vorschnelle Opfer-Täter-Zuordnung erfolgen.**

Fallbeispiel Einseitiges Lehrerverhalten

*Mein Sohn ist 11 Jahre alt und ein sog. „Hochbegabter“ ... Allerdings war er von Beginn der 1. Klasse immer der Klassenbeste. Er hatte sich das Lesen selbst beigebracht und wurde deshalb bereits an seinem 2. Tag in der Schule von seiner damaligen Klassenlehrerin angegangen: **“Was soll denn das ? Du machst den anderen ja nur Angst !!”***

*Diese Äußerung könnte als Überschrift über seiner bisherigen Schulkarriere stehen Er übersprang nach wenigen Wochen die 1. Klasse. In der 2. Klasse hatte er sehr schnell den Wissensrückstand aufgeholt und schob sich an die Spitze. Als „Kleiner“ war er aber von Anfang an nie akzeptiert, sondern hatte immer einen starken Block gegen sich. Als in der 3.Klasse die Lehrerin wechselte und er eine neue, junge „Karrierefrau“ (was man halt so „Karriere“ nennen mag....) kam, nahm diese sofort Partei für die Schlusslichter der Klasse. Diese fühlten sich vom der verbalen Kraft unseres Sohnes „geärgert“, **deshalb sei es ganz normal, dass er in jeder Pause verkloppt werde.** Nach*

Die Schule, aber auch Eltern und Erzieher sind gefordert, wenn Mobbing und Gewalt Einzug gehalten haben. Hier ein Auszug aus dem Forum von www.Schueler-Mobbing.de von einem ehemaligen Täter:

Warum aber haben Mobber Spaß am Mobbing? Es ist ganz einfach nur ein lustiges Spiel, ähnlich vergnüglich wie ein Kinobesuch, aber billiger zu haben. Sie haben mit Bedacht ein „Objekt“ ausgewählt, das körperlich schwach, ängstlich, traurig oder einsam ist, von dem also keine ernsthafte Gegenwehr zu erwarten ist. Dafür ist es nach wenigen Malen so verstört, dass es selbst bei harmlosen Attacken mit Panik reagiert.

Mobben ist darum einem Computerspiel vergleichbar, bei dem der Spieler nichts riskiert, mit geringem Aufwand (wie mit einem Mouseclick) jedoch eine ungeheure Wirkung erzielen kann.

Außerdem ist Mobben ein „Gesellschaftsspiel“, denn häufig ist es nicht ein, sondern mehrere Täter, die z.B. darum wetteifern, wer das Opfer am schnellsten zum Weinen bringt.

Solange die Täter nicht von selbst begreifen, wie menschenverachtend ihr Verhalten ist, und solange sie keine negativen Konsequenzen zu befürchten haben, solange werden sie keinen Grund haben, mit ihrem „Spiel“ aufzuhören. Zur Vermittlung beider Tatsachen sind Eltern, Lehrer und Erzieher zuständig. ¹⁶

¹⁶ Schueler-Mobbing, Forum, <http://www.schueler-mobbing.de/mobb/modules/news/article.php?storyid=141>.

2.4 Mobbingbegünstigende Faktoren aus dem Bereich „Lernklima“

Nichts ist schlimmer, als ein langweiliger Unterricht ohne Bezug zur Lebenswelt. Oft genug fallen Sätze wie: „das Thema ist langweilig!, wozu brauch ich das?, das braucht doch kein Mensch!“ ... Der Unterricht ist lehrerzentriert und wird durch Frontalunterricht erteilt. Eine Langzeit Online Studie (Klett 2005, S72) belegt, dass solche Unterrichtsformen und –inhalte *unabhängig von der Schulart* Frust, Stress, Ungerechtigkeit, Eifersucht, Leistungsdruck und Selbstverteidigung erzeugen. Mädchen und Jungen unterscheiden sich in ihrem Aggressionsverhalten unwesentlich. Auslöser für Mädchen sind *Ungerechtigkeit* und *Stress*. Bei Jungen sind die beiden häufigsten Auslöser *Ungerechtigkeit* und *Selbstschutz*. Der Unterricht erfolgt zu wenig schülerorientiert.

Bereits in Grundschulen herrscht ein starker Leistungsdruck. Leistung - also gute Noten - zählt! Maßgebliche Ursache dafür ist der Druck der Eltern, entstanden aus dem Glauben, dass man heute mindestens einen Realschulabschluss braucht, um einen Ausbildungsplatz zu bekommen. *Stress und Leistungsdruck* sind von Schülern die am häufigsten genannten Ursachen für Mobbing und Gewalt. (Klett, 2005, S69) Verstärkt wird dieser Leistungsdruck durch die schulpolitischen Experimente der Landesregierungen: Reform der Gymnasialen Oberstufe (G8/G9), Studienreform (Diplom, Bachelor, Master), Ganztageschule, Gesamtschule, Gemeinschaftsschule, Inklusion, Integrative Gesamtschule, Grundschule bis zur Klasse 6, Zusammenlegung Haupt-Realschule, Werkrealschule, um nur ein paar Experimente zu benennen. Der Leistungsstand wird immer geringer - die Schüler lernen weniger - was bei einigen Schülern zu Unterforderung und Langeweile führt. Die

3. Was lässt einen Schüler zum Täter werden?

Neben den bisher genannten Faktoren Lernklima, Schulklima, Lehrerverhalten gibt es weitere Gründe, die dazu führen, ob ein Schüler zum Täter oder zum Opfer wird.

3.1 Erziehung

Die Ursachen für spätere Einstellungen und Verhaltensweisen werden in der frühen Kindheit angelegt und oft so ausgeprägt, dass sie später kaum korrigierbar sind. Sowohl friedliche als auch gewalttätige Handlungsmuster werden hier gefestigt und als Grundprogramme dauerhaft gespeichert. Auch das ist eine Form des Lernens, das so genannte Vorbildlernen.

Ständiges Wiederholen beim Lernen festigt das Wissen und so ist es auch hier: Spätere Gewohnheiten wirken als Verstärker dieser Grundprogramme. Ein geringfügiger Auslöser reicht dann um tätig zu werden – positiv oder negativ.

Gerald Hüther (Juni 2009), Neurobiologe und Hirnforscher kommt in seinen Untersuchungen zum Ergebnis, dass der Mensch mit zwei Grundbedürfnissen auf die Welt kommt: Das Bedürfnis nach Beziehung und das Bedürfnis nach Wachstum, die im Gleichgewicht sein müssen. Ist das nicht der Fall, kommt es zu „Ersatzbefriedigungen“ oder „unkontrolliertem Wachstum“.

Olweus (Mai 2008) ging in seinen Studien der Frage nach, welche Art von Erziehung oder welche anderen Bedingungen in der Kindheit zu aggressivem Verhalten führen. In seinen Untersuchungen stellte er im Wesentlichen 4 Faktoren fest, die das spätere Verhalten prägen.

1. Die emotionale Grundeinstellung der Eltern:

Eine negative Grundeinstellung, fehlende Wärme und fehlende Anteilnahme erhöhen das Risiko aggressiv und feindselig zu werden.

2. Toleranz und Liberalität:

Wenn dem Kind keine Grenzen gesetzt werden, das heißt, wenn die Bezugsperson freizügig und tolerant ist, erhöht sich aggressives Verhalten. Zu wenig Liebe und Fürsorge und zu viel Freiheit in der Kindheit sind gute Vorbedingungen für aggressives Verhalten.

3. Erziehungsmethoden:

Machtbetonte Erziehungsmethoden der Eltern durch körperliche Züchtigungen (Schläge) und heftige Gefühlsausbrüche (z.B. Anschreien, mit Gegenständen werfen) vermitteln den falschen Eindruck von „Grenzen setzen“ oder „seine Ziele erreichen“.

4. Das Temperament:

Ein Kind mit einem aktiven hitzköpfigen Temperament neigt eher dazu zu einem aggressiven Jugendlichen zu werden, als ein Kind mit ruhigem Temperament. In den ersten Lebensjahren entstehen die entscheidenden Denkmuster und Empfindungen bei Kindern, die sie prägen.

3.2 Elternverhalten

Das was sich als Gewalt in der Schule darstellt, ist oft nichts anderes als aus dem Elternhaus kopiertes und in die Schule übertragenes Verhalten. In einem Bericht der Enquete Kommission – Kinder in Baden Württemberg- (DR 11/3919, S141) werden konkrete Einflussfaktoren des Elternverhalten wie

folgt aufgelistet. Die Kommission unterscheidet zwischen körperlicher und seelischer Gewalt.

Körperliche Gewalt:

Schlagen mit der Hand oder mit Gegenständen, stumpfe Schläge, Kneifen, Kratzen, an den Haaren reißen, Treten, Würgen, Drosseln, Gewaltsames Füttern. Verbrennungen mit Zigaretten oder durch Pressen gegen Heizungen oder Ofenplatten, Verbrühungen, Fesseln, Schütteln, Verrenkungen, Brechen von Rippenknochen, Vergiften, Hungern oder Dursten lassen, Erbrochenes oder Kot essen lassen oder Vorenthaltung von Nahrung.

Kennzeichnendes Merkmal körperlicher Gewalt ist die Handlung selbst, *das was den Kindern angetan wird* und nicht das Ergebnis, also der körperliche Schaden, den sie davontragen.

Seelische Gewalt:

Vernachlässigen, Alleinlassen in der Wohnung, Anbinden oder Fesseln an Möbelstücken oder Heizkörpern, Einsperren, Töten eines geliebten Haustieres, Ständige Beschimpfungen und Herabsetzungen, Nicht mit dem Kinde sprechen, es nicht mit am Tisch essen lassen, Miterleben lassen ständiger Auseinandersetzungen zwischen den Eltern, Miterleben lassen der Trunksucht eines Elternteils, Angstmachen, Überfordern, Ablehnen, das Selbstbewusstsein der Kinder beeinträchtigen, Demütigen, Liebesentzug, Überbehütung, Isolierung, Emotionale Ausbeutung.

Emotionale Misshandlung ist die ständige Gefühlskälte, die Feindseligkeit oder Ablehnung von Eltern oder Elternfiguren gegenüber dem Kinde. Die Persönlichkeit und der Selbstwert

des Kindes werden in schwerwiegender Weise angegriffen und geschädigt. Typische Verhaltensweisen der Eltern und/oder Betreuer sind dabei:

Zurückweisen, Feindseligkeit, Ignorieren, Terrorisieren, Abwerten

Auch eine krankhaft intensive und überbeschützende Haltung von Eltern oder Erziehungsberechtigten kann als emotionale Misshandlung (oder auch emotionale Erpressung) gedeutet werden, ebenso die emotionale Ausbeutung, wenn z.B. ein Kind für das emotionale Wohlergehen der Eltern verantwortlich gemacht wird:

- sieh mal, wie du mich gereizt, geärgert hast,
- wegen dir habe ich jetzt... (Kopfweh, Stress, Bauchschmerzen usw.)
- du bist böse (und dein Bruder, Schwester ist lieb), weil...
- warum hast du gemacht?

Körperliche und seelische Gewalt sind untrennbar miteinander verbunden. Seelische Gewalt kann nur jemand ausüben, der Einfluss auf junge Menschen hat. Das sind Eltern, Erziehungsberechtigte, nahe Verwandte, aber auch Erzieherinnen und Erzieher, Lehrerinnen und Lehrer die Druck ausüben können.

3.3 Gewalt in den Medien

Die Amokläufe haben es gezeigt: Nur allzu gerne würde man die „Schuld“ auf Killerspiele, Gewaltdarstellungen in Medien und im Internet, auf Chatrooms, Foren oder Communities schieben. Gewaltdarstellungen haben besonders dann schädigende Auswirkungen, wenn andere ungünstige Bedingungen

4.1 Wer sind die Opfer?

Nach Leymann (1993a) existiert zwischen der Persönlichkeit des Opfers und Mobbing kein unmittelbarer Zusammenhang. Opfer sein kann jeder, einfach so. Opfer kommen aus allen sozialen Schichten und das Mobbing durchzieht alle Schularten, aber auch die Arbeitswelt.

Empirischen Studien aus der Bullying-at-school Forschung (**Olweus, Dan**; Bullying at School, 1993 et. al.) ergeben die Vermutung, dass ein geringes Selbstwertgefühl dazu führt, dass man in eine Opferrolle gerät oder zum Täter wird. Als psychische Merkmale des „typischen Opfers“ ergaben sich meist ängstliche, unsichere, empfindsame, vorsichtige und stille Schüler, die nur über ein begrenztes Selbstwertgefühl verfügen.

Ralf D. Brinkmann (2002) ist der Meinung, dass Schüler die „anders“ sind, also von der Norm ihrer Umgebung abweichen, für Mobbing-Attacken gefährdeter seien als andere. Hierbei schließt er allerdings aus, dass das Opfer alleine dafür verantwortlich ist. Seine Theorie geht auf die Verhaltenstheorien von Irenäus Eibl-Eibesfeld (zurück).

Die Verhaltensforschung von Eibl-Eibesfeldt (2004) belegt, dass fremde Artgenossen Flucht oder Angriff auslösen. Es ist dasselbe Verhalten, das Konrad Lorenz (1998) bei Wildgänsen entdeckte und das er Mobbing nannte. Es handelt sich hierbei um eine „Fremdenfurcht“. Bei Menschen entsteht die Fremdenfurcht zwischen dem 6. und 9. Lebensmonat.

Alle Menschen sind sog. Signalträger, wodurch bestimmte Signale, bewusst oder unbewusst ausgesandt, bei anderen Menschen Angst und Aggressionen auslösen können. Eine

besondere Form der Aggression ist die „Ausstoßungsreaktion“, die den Zweck hat, die von der eigenen Norm Abweichenden zu isolieren oder auszugrenzen. Davon Betroffen sind z.B. Kranke. Hier hat die Ausgrenzung eine Schutzfunktion, damit man selbst nicht krank wird.

In der Schule sind solche Ausstoßungsreaktionen gut zu beobachten. Gehört zum Beispiel das Tragen von Markenklamotten zur allgemein akzeptierten Norm, kann es leicht zu Hänseleien kommen: „Schau dich doch mal an“, „du siehst aus wie eine Schlampe“, „hast du die Klamotten aus der Altkleidersammlung“ und ähnliche Formulierungen.

Einer Person werden deswegen negative Charaktereigenschaften zugeordnet (dumm, stinkt, blöd, Streber), weil sie ein von der Norm abweichendes Verhalten oder Aussehen hat. Unter Norm versteht man hier die von einer Mehrheit in einer Lerngruppe, Klasse, Schule akzeptierten Meinungen, Einstellungen, Verhaltensweisen, die je nach Wohnort und sozialem Umfeld sehr unterschiedlich ausfallen können. In der Umgebung von einem Outlet – Center, in dem es Markenlabels auch für kleines Geld gibt, spielt das Tragen von Markenklamotten keine Rolle.

Weicht ein Schüler von der Norm ab, führt das unmittelbar zu einem negativen Umgang mit dieser Person. Das Opfer wird von der Gruppe als weniger Wert betrachtet und wird entsprechend behandelt. Das führt ganz nach dem physikalischen Prinzip von $actio=reactio$ zu einer Beeinflussung des Opferverhaltens, bestätigt die Vorurteile der Gegner und die Terror-Spirale dreht sich weiter.

5.1 Mobbing und Stress

Ein Hauptfaktor im Mobbinggeschehen ist Stress, der sich für den Betroffenen zu einer Krankheit im eigentlichen Sinne entwickeln kann. Alle unsere Probleme sind mit Gefühlen besetzt. Können wir das Problem in absehbarer Zeit nicht lösen, verursacht es diesen besagten Stress. Ein plötzlicher Schock, wie z.B. ein körperlicher Unfall, versetzt uns in Stress. Ungelöste oder halb gelöste Probleme bereiten Stress. Wenn etwas passiert, das wir nicht wollen oder nicht erwarten, haben wir Stress. Wenn wir uns in einem Konflikt um Werte unseres Glaubenssystems befinden, schaltet sich Stress ein. Trotzdem ist er eine völlig individuelle Angelegenheit.

Wir alle stehen täglich stressigen Situationen gegenüber, aber weil wir alle einzigartig sind, erzeugt dieselbe Situation für manche Menschen einen ziemlich großen Stress, für andere weniger und für wieder andere überhaupt keinen. Stress existiert, weil wir das Gefühl haben, wir könnten mit dem, was um (oder in) uns vorgeht, nicht umgehen. Für die meisten von uns geschieht das mindestens einmal am Tag auf irgendeiner Ebene.

Jeden Tag konfrontiert uns das Leben mit unerfreulichen, unerwarteten und/oder unerwünschten Ereignissen und Situationen. Mobbing ist solch eine Situation. Es gibt keinen Weg, Stress zu vermeiden. Wer leugnet, dass er im Stress ist, nimmt sich die Möglichkeit, irgendetwas zu tun, um den Stress abzubauen. Stress wird vom Gehirn in bioelektrische Impulse umgewandelt. Das Gehirn macht aus jedem psychischen einen biologischen Vorgang. (J. Bauer, 2008, S21ff)

Zunächst treten Konzentrations- und Gedächtnisstörungen auf. Bereits nach kurzer Mobbingdauer kreist das Denken ständig

um die in der Schule erlittenen Quälereien. Daraus ergeben sich Identitäts- und Selbstwertkrisen, neurotische Störungen und Erschöpfungszustände. Der Betroffene leidet an Versagensängsten und Depressionen und schreibt deswegen dann schlechte Zensuren.

Für die von Mobbingstress Betroffenen ist es wichtig, dass frühzeitig der Zusammenhang zwischen den Schikanen in der Schule und den gesundheitlichen Beschwerden erkannt wird. Sonst behandelt der Arzt nur die Symptome der Erkrankungen, während die Ursachen weiterhin ihre schädliche Wirkung ausüben.

Viele Vorgänge in unserem Körper werden über Hormone gesteuert. Hormone werden in Hormondrüsen erzeugt. Die zentrale Steuerdrüse in unserem Körper ist die Hirnanhangsdrüse oder auch Hypophyse genannt und die ist Bestandteil des Lymbischen Systems. Es gibt eine ganze Reihe von Auslösern, die die Hypophyse aktivieren.

Stress kann mit Gefühlen wie Wut, Zorn, Hass, Neid, Aggression, Angst verknüpft sein. Untersuchungen der Psychoneuroimmunologie zeigen einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen Stress und verschiedenen Krankheiten. Je höher der Stress ist, desto größer wird die Wahrscheinlichkeit einer Infektionskrankheit. (vgl. Brinkmann, 1993) Die wichtigste Rolle kommt dabei dem Stresshormon Cortisol zu. Cortisol wird von Emotionen über das Gehirn gesteuert und folgt einem komplizierten Regulationsmechanismus. Es beeinflusst bei chronischem Stress die Immunzellen negativ. Auswirkungen auf Krankheiten sind sehr wahrscheinlich.

Hans Selye (1974), auch als „Vater der Stressforschung“ bezeichnet, definiert Stress als eine „*unspezifische Reaktion des*

6. Rechtliche und menschenrechtliche Aspekte

Mit dem Phänomen Mobbing sind nicht nur pädagogische, medizinische psychologische, soziologische Aspekte verbunden, sondern auch weiter gehende ethische und menschenrechtliche Gesichtspunkte. Grundsätzlich kann festgestellt werden: schulische Mobber sind Gewalttäter, die konsequent und vorsätzlich ihre Ziele verfolgen.

Sie grenzen Mitschüler aus dem schulischen Alltagsleben aus, lassen sie nicht an schulischen Aufgaben und Tätigkeiten teilhaben. Das sind Gruppenarbeit im Unterricht, Mannschaftsbildung im Sportunterricht, Übernahme von Ämtern und Organisationsaufgaben (Tafeldienst, Tagebuchordner, Filmdienst, SMV, Klassensprecher u.a.) und schränken damit ihre individuelle Entfaltungs- und Entwicklungsmöglichkeit ein. Sie verhindern konsequent Erfolgserlebnisse der Opfer und schwächen sie damit in ihrem Selbstwertgefühl, in ihrer Selbstentfaltung und Selbstverwirklichung. Die Opfer fürchten sich vor dem Versagen und der damit verbundenen „Schande“. Falsch eingeschätzte und überdramatisierte Probleme führen zu Unsicherheit bis hin zum Verlust einer realistischen Situationseinschätzung. Entscheidungen können nicht mehr getroffen werden, die Durchsetzungskraft ist gleich Null. Die schulische Existenz ist zerstört.

Den aufgezeigten negativ- destruktiven Einstellungen und Haltungen stehen Werte entgegen, die von gesellschaftlicher und ethischer Bedeutung sind: nämlich eine Wertschätzung des Individuums in seiner gesamten Persönlichkeit als Mitmensch, eine Wertschätzung des Individuums das selbst verantwortlich entscheidet und handelt in seiner Verpflichtung gegenüber sich selbst und der Gemeinschaft in der es lebt. Doch in der Realität

gemeinsame Erziehungsverantwortung, der sie sich stellen müssen.

Die Schule hat für einen geordneten Unterrichtsbetrieb Sorge zu tragen. Schule und Schulträger schaffen die sächlichen Voraussetzungen - Materialien, Räumlichkeiten usw. Für die Schaffung personeller Voraussetzungen – also für die Lehrereinstellung - ist zunächst die Schulleitung durch ihre Bedarfsmeldung den Schulämtern gegenüber zuständig, die die Lehrerzuteilung machen. Lehrerstunden bekommen sie über die Regierungspräsidien oder über die Kultusministerien. Diese Stunden errechnen sich aus der Anzahl der Schüler einer Schule und der möglichen Kursbildungen an Schulen. Die Ministerien regeln das über den sog. Organisationserlass.

Die Institution Schule kann für die Disziplin im Unterricht und in der gesamten Schule verantwortlich gemacht werden, denn sie hat eine Fürsorgepflicht. Damit ist klar, dass maßgeblich Schulleitung und Lehrpersonal verpflichtet sind, in der Schule für die Durchsetzung und Einhaltung von Normen Sorge zu tragen und **nicht die Eltern**.

Schule hat sich für eine Schulkultur einzusetzen, die durch Werte und Regeln gekennzeichnet ist. Zu dieser Schulkultur gehören: Anstandsregeln, Kleiderordnung, Hygiene, Kommunikationsformen, Unterlassung von Diskriminierungen und Rassismen, Unterlassung von Gewalthandlungen, prosoziale Konfliktlösungsstrategien uvm. . (Gollnick, 2008)

Durch geeignete Unterrichtsinhalte müssen die Schüler im Unterricht praxis- und handlungsorientiert die Grundwerte der Kinderrechtskonvention und der Menschenrechtskonvention erfahren können. Das erfolgt einerseits durch strikte Unterbindung und Ächtung von verbalen Entgleisungen,

7.1 Wie kann ich erkennen, dass mein Kind gemobbt wird?

Damit man überhaupt von Mobbing sprechen kann, sei noch einmal auf die wichtigsten Merkmale hingewiesen:

- Kräfteungleichgewicht (Opfer ist alleine)
- Häufigkeit (mindestens einmal pro Woche)
- Dauer (Übergriffe erfolgen über Wochen oder Monate)
- Konfliktlösung ist aus eigener Kraft nicht möglich In Einzelfällen zusätzliches Merkmal :
- Das Opfer soll (eventuell um jeden Preis) aus der Lerngruppe verschwinden.

Bei der Beurteilung muss sehr vorsichtig vorgegangen werden. Irrtümer in jeder Richtung können sich fatal auswirken. Da Mobbing vorwiegend in der Schule stattfindet, haben es Eltern besonders schwer herauszufinden, was mit ihrem Kind los ist. Am erfolgreichsten ist eine Zusammenarbeit mit den Lehrern der Schule, deren Bereitschaft vorausgesetzt. und das ist die Regel! In zahlreichen Untersuchungen hat sich immer wieder dasselbe Muster herausgestellt, welches Eltern eine Orientierungshilfe bietet (Olweus, 2006 , et.al.) :

Gemobbte Kinder schlafen unruhig, haben schlechte Träume und weinen im Schlaf. Sie wirken traurig, unglücklich, scheinen deprimiert zu sein. Häufig ist ein plötzlicher Stimmungswechsel zu bemerken, indem sie mit Gereiztheit und plötzlichen Zornesausbrüchen reagieren. Sie gehen ängstlich oder widerwillig morgens zur Schule, verweigern das Frühstück, weil sie keinen Appetit haben. Häufige Kopfschmerzen stellen sich ein. Vor allem morgens kommen Magenschmerzen, Übelkeit und Erbrechen hinzu.

gestellt und die Opferkinder leiden weiter. Es ist zu vermuten, dass das aus Unwissenheit geschieht, ein Vorsatz kann nicht unterstellt werden.

7.3.1 Behauptungen

In der telefonischen Beratung ist mir aufgefallen, dass zu Mobbing immer wieder dieselben Aussagen getroffen werden oder dieselben Annahmen vorherrschen.³⁰ Damit Sie argumentieren können, hier die häufigsten Erklärungen und was Sie darauf antworten können.

1. Behauptung: An unsere Schule gibt es kein Mobbing!

Diese Aussage wird damit begründet, dass Mobbing keine Straftat ist, dass Mobbing keine Krankheit ist, und dass Mobbing nicht im Schulgesetz vorkommt! Rein formal stimmt das, aber es ändert nichts an den Übergriffen auf Ihr Kind. Deswegen verwenden Sie im Erstgespräch nicht den Begriff Mobbing, sondern schildern Sie zunächst die Mobbinghandlungen, die Ihrem Kind widerfahren sind, bzw. teilen Sie dem Lehrer mit, was es erzählt hat.

2. Behauptung: Diese Mobbinghandlungen sind völlig normal, so ist das eben in der Pubertät, das dient der Positionierung innerhalb einer Rangordnung, da muss man durch usw.

Diese Behauptungen sind nur dann zutreffend, wenn diese Handlungen zwischen gleich Starken stattfinden, innerhalb eines kurzen Konflikts. Geschehen die Handlungen zielgerichtet auf

³⁰ siehe dazu: **Ebner, Werner.** (2014) Mobbingirrtümer - deswegen geht es weiter, BOD

einen Mitschüler, über einen längeren Zeitraum (6 Wochen - Monate) haben sie schwerwiegende Auswirkungen und es liegt Mobbing vor. Das können die Kinder nicht mehr selbst regeln, es ist eben nicht normal und da muss man auch nicht durch. Besonders dramatisch ist folgende Situation: Ihr Kind kommt mit Hämatomen (blaue Flecken) von der Schule nach Hause, weil es verprügelt wurde. (Oft gehörter) Kommentar der Lehrer: " Ihr Kind ist selbst schuld, es hat die Mitschüler provoziert."

Was geschieht, wenn ein Kind auf diese Art entwürdigt und beschämt wird? Sebastian B. der 18jährige Amokläufer von Emsdetten (November 2006) hinterließ:"

In der Schule wurde mir beigebracht, dass ich ein Verlierer bin. ... Ich war immer nur der Dumme. Nun müsst ihr dafür bezahlen“.

Scham als Folge entwürdigender Erfahrungen ist so schmerzhaft, kaum auszuhalten, dass sie abgewehrt werden muss. Die wichtigsten Formen der Schamabwehr sind (Stefan Marks, 2007):

Emotionale Erstarrung: *Gefühle wie Liebe, Trauer, Mitgefühl können nicht mehr gefühlt oder gezeigt werden. Diese emotionale Erstarrung kann zu einer chronischen Langeweile bis hin zum Selbstmord führen.*

Projektion: *Man sieht in den anderen dieselben Eigenschaften, für die man sich selber schämt und beschimpft sie mit entsprechenden Ausdrücken. (Looser, Schwächling usw..)*

Beschämung: Andere werden gezwungen sich zu schämen. Dazu werden Mitschüler verhöhnt, gedemütigt, schikaniert, aus der Gemeinschaft ausgeschlossen - die typischen Mobbinghandlungen eben.

Arroganz: Durch herrisches, heldenhaftes Auftreten wird jeder Gedanke an Schwäche ausgemerzt. Das Gefühl, ein Nichts zu sein, wird mit protziger Männlichkeit bei Jungs oder generell mit vorgetäuschter Selbstsicherheit überspielt.

Ehre: Die von Scham und Schande Betroffenen bemühen sich ihre Ehre wieder herzustellen. Menschen tun Unglaubliches, wenn ihre Würde oder Ehre bedroht ist.

Hinter der Scham-Abwehr steckt vielleicht ein Mensch, der verzweifelt um sein psychisches Überleben kämpft. Das könnte allen, die an Erziehung beteiligt sind ein Gedanke wert sein.

3. Behauptung: Das Opfer ist selbst schuld!

Es gibt opferbegünstigende Faktoren, die in der Persönlichkeitsstruktur, im sozialen Umfeld und in der Erziehung eines Kindes begründet sind. Dieselben Faktoren finden wir auch im Täterprofil. Allein deswegen wird ein Kind aber noch lange nicht zum Opfer. Das Abweichen von einer in der Lerngruppe bestehenden „Norm“ oder einfacher gesagt das „Anders sein“ reicht, damit die Attacken beginnen. Steht zu Beginn von Mobbing ein Konflikt der auf Grund eines Kommunikationsproblems nicht zufriedenstellend gelöst wurde beginnen die vorsätzlichen zielgerichteten Mobbinghandlungen, bei einem Ungleichgewicht der Kräfte. Das Opfer hat keine Schuld. Für eine erfolgreiche Veränderung ist es äußerst wichtig, dass eben keine Schuldzuweisungen oder eine einfache Täter-Opfer Zuweisung stattfinden. Das erfolgreichste Konzept, das

ohne Schulzuweisung auskommt ist der sog. „No Blame Approach“, ein Interventionskonzept, das in England von Barbara Maines und George Robinson entwickelt wurde. (<http://www.no-blame-approach.de>)

4. Behauptung: Das geht wieder (von alleine) vorbei.

Es geht nicht vorbei, es nimmt kein Ende, wenn nichts unternommen wird. Weder Eltern noch das Opfer können das abstellen. Fragen Sie die Schule, woher sie weiß, dass das wieder von alleine vorbeigeht. Es gibt hunderte Berichte darüber auf <http://www.schueler-mobbing.de> und auf <http://www.schueler-gegen-mobbing.de> die genau das Gegenteil belegen.

5. Täter und Opferrollen werden verwechselt.

Weil Lehrer nicht genau hinschauen oder hinterfragen, bemerken sie nicht, wie die Täter vorgehen. Für Lehrer auffällig ist das Verhalten des Opfers und dessen Protestreaktionen sind deutlich erkennbar. Die tragische Folge: Das Opfer wird als Störenfried identifiziert und bestraft. Mit zunehmender Dauer der Mobbingattacken werden die Schulleistungen durch den Dauerstress immer schlechter. Lehrer hinterfragen den Leistungsabfall nicht, sondern etikettieren das Opfer. Eltern erfahren im Schulgespräch von den „neuen“ Eigenschaften und Verhaltensmustern ihrer Kinder und sind entsetzt. Und was ist der Profit für die Täter? Der sicher ungewollte Erziehungseffekt dabei ist: Täter wissen, dass sie mit „Gewalt“ erfolgreich sind.

*Wer einen Gewalttäter schont, schlägt dem Opfer ins Gesicht! Gewalt wird so lange ausgeübt, wie sie sich lohnt!
(Leymann, 1993)*

7.6 Was tun, wenn der Lehrer mobbt?

Das ist sicher eine der schwierigsten zu bewältigenden Situationen. Mobbing muss deutlich abgegrenzt sein von gelegentlichen Entgleisungen eines Lehrers oder Äußerungen negativer Art. Es muss ein systematisches Anfeinden oder Schikanieren vorliegen, das über einen längeren Zeitraum geht und genau gegen ihr Kind gerichtet ist. Protokollieren Sie jeden Vorfall mit Datum, Uhrzeit und falls vorhanden, benennen Sie Zeugen. Machen Sie sich keine Gedanken darüber, ob die Zeugen auch für Sie bzw. Ihr Kind aussagen würden. Zitieren Sie den Lehrer möglichst im Wortlaut.

Sie können mit dem Lehrer ein persönliches Gespräch vereinbaren und ihn mit seinen Äußerungen und Taten konfrontieren. Sie müssen sich aber dessen bewusst sein, dass der Lehrer die Schuld bei Ihrem Kind suchen und eine ganze Reihe von Verfehlungen aufzählen könnte. Prüfen Sie sehr genau was er Ihnen entgegen hält und wägen Sie sorgfältig ab. Wenn Sie zu dem eindeutigen Ergebnis gekommen sind, dass ein Fehlverhalten vorliegt, können Sie weitere Schritte ankündigen oder unternehmen. Von diesem Gespräch fertigen Sie für sich ein Protokoll. Er muss das nicht unterschreiben.

Beobachten Sie in der Folgezeit sehr genau, was in der Schule geschieht. Tritt keine Besserung ein, wenden Sie sich an den Schulleiter. Der Schulleiter kann ihnen zunächst nur zusichern, dass er sich darum kümmern wird. Er ist laut Schulgesetz verpflichtet erst mal seine Lehrer zu schützen. Auch dem Schulleiter machen Sie klar, dass Sie das Lehrerverhalten nicht dulden werden. Genau diesen Schritt trauen sich viele Eltern nicht, denn sie befürchten Repressalien durch die Lehrer, etwa durch (vorsätzlich gegebene) schlechte Noten. Das wissen auch

die Lehrer und genau deswegen werden sie besonders sorgfältig sein, damit man ihnen diesen Vorwurf nicht machen kann.

Selbstverständlich können Sie auch eine Dienstaufsichtsbeschwerde einleiten oder zivilrechtliche Wege beschreiten, wie weiter oben schon beschrieben. Besser ist es, wenn alle am Prozess Beteiligten an einer gemeinsamen, einvernehmlichen Lösung arbeiten, das setzt allerdings Bereitschaft dazu voraus.

7.7 Was man bei Mobbing besser nicht tun sollte

In sehr vielen Beratungsgesprächen hörte ich den Satz: „Ich habe schon alles probiert und nichts hat geholfen“. Ich habe mir dann erzählen lassen, was die Eltern mit welchem Ergebnis unternommen haben. Dabei stellte sich aus Elternsicht eine Logik heraus, die zwar verständlich ist, aber im günstigsten Fall keine gewünschte Veränderung erbringt. Meistens trat nach kurzer Zeit eine Verschlimmerung der Mobbingssituation ein. Die Frage, „warum funktioniert das nicht?“ war unter anderem auch Gegenstand des Mobbing-Telefon Projektes, das von der Ludwig Maximilian Universität in München und von der Universität Freiburg durchgeführt wurde (Studie Mobbing Telefon Projekt, 1999/2000).³²

Wenn Eltern festgestellt haben, dass ihr Kind Mobbingopfer ist, neigen sie dazu, zuallererst den Eltern des oder der Täter anzurufen. Leider bringt das keineswegs den gewünschten Effekt, nämlich dass das Mobbing aufhört. Ganz im Gegenteil, die Aktivitäten nehmen nach ein kurzen Pause zu 100 % zu. Das kann folgende Gründe haben:

^{32 32} siehe dazu auch: **Ebner, Werner**. (2014) Mobbingirrtümer - deswegen geht es weiter, BOD

- Die Eltern der Täter nehmen ihr eigenes Kind in Schutz und somit das aggressive Verhalten in Kauf.
- Sie bestrafen ihr Kind und der Täter lernt am „Vorbild“ der Eltern, dass Strafe das passende Mittel ist, um sein Ziel zu erreichen. Wen wird der Täter wohl als nächstes „bestrafen“?
- Die Täter-Eltern interessieren sich nicht für Ihr Anliegen und machen ihnen und ihrem Kind massive Vorwürfe.

Das Ergebnis ist immer dasselbe: Mobbing geht weiter. Deswegen der eindeutige Appell an die Opfer-Eltern:

Wenn Sie nicht wollen, dass alles schlimmer wird, dann reden Sie nicht mit den Eltern des/der Täter!

Nachdem das Gespräch mit den Tätereltern nichts gebracht hat, keimt der Gedanke auf, den Täter selbst zur Rede zu stellen. Die Eltern des Opfers werden versuchen Mitgefühl beim Täter zu wecken. Noch heftiger wird die Reaktion, wenn dem Täter gedroht wird. Sie benutzen dieselbe Ebene wie die Täter auch und setzen sich in dasselbe Unrecht. Selbst wenn Ihnen das egal ist, bewirken Sie damit nur das Gegenteil. Der Täter interpretiert das direkte Einschreiten der Eltern als Schwäche des Opfers, das sich nicht selbst wehren kann. Er fühlt sich aufgewertet. Drohen kann dazu führen, dass der/die Täter das Opfer für das „Petzen“ bestrafen

Auch Lehrer neigen zu dieser Erstreaktion indem sie im Gespräch mit der Klasse konkret Bezug auf das Opfer und den/die Täter nehmen. Täter werden voraussichtlich das Opfer für sein Beschwerden bestrafen, denn sie wissen bereits aus der bisherigen Erfahrung, dass sie das ohne ernst zu nehmende Konsequenzen tun können. Die Mitschüler lernen aus dieser

8.1 Welche Schule braucht mein Kind?

Wenn ein Schulwechsel die „letzte“ Lösung ist, ist es wichtig sich die neue Schule genau anzuschauen. Dazu ein paar grundsätzliche Überlegungen.

Gewalt und insbesondere Aggression sind untrennbar mit unserem Leben verbunden. Es ist deshalb unmöglich, ein gewaltfreies bzw. aggressionsfreies Zusammenleben zu erreichen. Das muss man akzeptieren. Deswegen kann das Bestreben nach "Gewaltfreiheit" nicht unser Ziel sein, sondern das Bestreben von Eltern und der Schule muss es sein, Erziehung so zu gestalten, dass Gewalt und Aggression so wenig als möglich auftreten können, und die Mitmenschen möglichst wenig geschädigt werden. Eine Eskalation ist grundsätzlich zu unterbinden.

Wie erreichen wir das?

Alle erfolgreichen Maßnahmen gegen Gewalt in der Schule haben etwas gemeinsam: Es gibt in der Schule *verbindliche Regeln und Absprachen*, an die sich alle halten, Schüler, Lehrer, Eltern. Diese Regeln sind beispielsweise in einem Leitbild oder in einem Schulprofil niedergeschrieben oder in einer Schul- bzw. Hausordnung und jedem an der Schule Beteiligten bekannt. Wenn ihr Kind die Schule wechseln soll, dann lassen sie sich dieses Leitbild/Profil geben.

Es gibt eine Schulidentität, die das Wir-Gefühl unterstützt. Dieses Wir-Gefühl sorgt dafür, dass Ausgrenzungen in jeglicher Form so gering als möglich gehalten werden. Für das Wir-Gefühl in der Schule spielt auch die Schulleitung eine wichtige Rolle, denn sie ist maßgeblich an jeder Umsetzung beteiligt.

Gewalttätiges Verhalten wird nicht ignoriert, es wird hingeschaut und sofort mit einer Reihe gestaffelter Maßnahmen beantwortet. Dabei sind pädagogische Maßnahmen wirkungsvoller als die Anwendung von Ordnungsmaßnahmen des Schulgesetzes. Der Arbeitsaufwand für die Lehrerinnen und Lehrer ist größer als üblich, der notwendige Einsatz und das Engagement deutlich höher. Die Lehrerinnen und Lehrer sind sich ihrer Verantwortung bewusst und wissen, dass sie durch ihr Verhalten ein Vorbild geben, das nachgeahmt wird.

Es gibt Vorkommnisse, da darf es nicht mehr der Schule oder einzelnen Lehrern überlassen sein, ob eine Sanktion verhängt wird! Liegt im juristischen Sinne eine Straftat vor, z.B. bei Körperverletzung, Erpressung, Zerstörung von Eigentum, muss eine Strafanzeige erfolgen. Die Schule hat keine Möglichkeit, im Falle von Straftaten von einer Anzeige abzusehen, bzw. die Angelegenheit selbst regeln zu wollen. Die Schulleitung beziehungsweise die betreffende Lehrperson macht sich in diesem Fall der Strafvereitelung schuldig.³⁴

Schule ist ein Ort des Lernens und so sollte auch die Organisation der Schule sein. Es gibt so genannte *nicht lernende Schul-Organisationen* und *lernende Schul-Organisationen*. Bei der Wahl der Schule für ihr Kind sollten sie darauf achten, dass sie eine lernende Schul-Organisation vorfinden. Nicht lernende Schul-Organisationen (Kasper 1998, S217) haben u.a. folgende Merkmale:

³⁴ Dipl. - Psych Albert Zimmermann, "Gewalt und Vandalismus: Grundlagen erfolgreicher Prävention und Intervention," http://www.elternverein-nrw.de/veranstaltungen/gewalt_und_vandalismus_kernaussagen.htm.

9. Cybermobbing

Das Auftreten neuer Formen von Mobbing und Gewalt an Schulen und in der Freizeit hängt unmittelbar mit der Entwicklung neuer Medien zusammen. Web 2.0, Social Networks, Semantic Web sind die Schlagwörter dafür und haben zu einem spektakulären Anstieg der Möglichkeiten der Vernetzung mit anderen Menschen geführt. Es kann sich hierbei um nahe stehende Personen handeln wie Nachbarn, Klassenkameraden, Verwandte, aber auch um völlig Fremde, weltweit.

Eine aktuelle Studie (BITKOM, Jugend 2.0, Januar 2011) stellt fest, dass Jugendliche die am besten vernetzte Altersgruppe sind: 98 Prozent der 10- bis 18-Jährigen nutzen das Internet und zwar besonders in drei Bereichen: Zur Suche von Informationen, für Multimedia wie Filme und Musik und zur Kommunikation vor allem mit Freunden. Drei Viertel (76 Prozent) der jungen Nutzer suchen Informationen für Schule oder Ausbildung im Netz. 64 Prozent haben nach eigenen Angaben so ihr Wissen verbessert, 38 Prozent ihre Leistungen in Schule oder Ausbildung. Zwar überwiegen positive Erfahrungen im Internet, doch es gibt auch Schattenseiten. 18 Prozent der jungen Surfer wurden schon einmal beleidigt oder belästigt. Das betrifft ältere Teenager, die das Web intensiver nutzen, häufiger als Kinder.

Da der Einsatz neuer Medien in den Bildungsplänen festgeschrieben ist, sind auch hier die Lehrer gefordert. Auch wenn die Internetaktivitäten und die damit verbundenen Attacken vorwiegend „außerhalb“ der Schule geschehen, haben die Lehrer hier eine erzieherische Verantwortung. Aufklärung und Prävention müssen zur pädagogischen Arbeit zwingend gehören.

Noch mehr sind die Eltern gefordert, die oft nicht wissen, was auf den Handy's oder den PC's im Kinderzimmer gespeichert ist.

Laut der BITKOM Studie (BITKOM, Jugend 2.0, Januar 2011) wird das Internet vor allem auch dazu genutzt, um sich mit Freunden auszutauschen oder Freundschaften zu schließen. Bedauerlicherweise werden solche online-Beziehungen vermehrt von Verleumdungen, Beschimpfungen und Gewalt begleitet. Dies geschieht vor allem auf sog. „Social Communitys“, auf denen sich die Schüler ein Profil zulegen und mit anderen austauschen. Weitere Tätigkeitsfelder sind Foren, Blogs, Videoportale oder selbst erstellte Homepages.

Das Versenden oder Posten von verletzendem Material, oder andere Formen sozialer Grausamkeit durch das Internet oder andere digitale Medien wie z.B. Mobiltelefone nennt man **Cyberbullying**. Um anderen zu schaden werden dabei Fotos, Videos, SMS, verwendet.

9.1 Konsequenzen

Die Konsequenzen daraus sind klar: Online-Kommunikation kann extrem bösartig sein. Es gibt *keinen Ausweg* für die, die online gemobbt werden. Sie werden 7 Tage in der Woche rund um die Uhr zum Opfer. Die Cyberbullying-Materialien können weltweit verbreitet und dann oft nicht mehr gelöscht werden. (Google und andere Suchmaschinen „vergessen“ nicht!) Cyberangreifer sind anonym und können als unbekannte Freunde auftreten, so dass die Opfer nicht wissen, wem sie vertrauen können. Die Opfer wollen Erwachsenen nicht sagen, was online oder über ihre Handys passiert, da sie emotional traumatisiert sind und denken es sei ihr Fehler, eine Strafe befürchten oder befürchten, dass ihnen das Internet oder das Handy verboten

*Werner Ebner
Mobbingberatung, Schueler-Mobbing
Gutenbergstr. 9*

72585 Riederich

Email: info@schueler-mobbing.de

Internet:

<http://www.schueler-mobbing.de>

<http://barrierefrei.schueler-mobbing.de>

<http://www.mobbing-wiki.de>

<http://www.blog.schueler-mobbing.de/>

<http://www.mobbing-blog.de>

<http://www.mobbing-in-schulen.de>

<http://www.mobbingberatung.info/>

<http://www.mobbing-help-desk.de>

April 2014

Die Würde des Kindes ist unantastbar, jedes Kind hat das Recht auf freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit, die Freiheit der Person ist unverletzlich, so sieht es das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland vor.

Mobbing schränkt diese Rechte massiv ein und darf nicht geduldet werden. In diesem Ratgeber erfahren Sie die Ursachen, den Verlauf und die Folgen von Mobbing vor allem in der Schule und was Sie als Eltern oder Lehrer dagegen tun können.

Dabei fließen Erkenntnisse aus der Mobbingforschung ein, die durch eine Vielzahl authentischer Fallbeispiele untermauert werden.

Werner Ebner war Grund- und Hauptschullehrer und am Staatlichen Schulamt tätig. Als profunder Kenner des Systems Schule engagiert er sich seit vielen Jahren gegen Mobbing und Gewalt an Schulen. Er ist sowohl in der Lehrerfortbildung als auch in der Lehrerausbildung tätig.

Durch sein Internetportal www.schueler-mobbing.de erkannte er, dass vor allem Eltern großen Beratungsbedarf haben, wenn ihr Kind Opfer von Mobbing oder Gewalt wird.

